



Seit Jahren kämpfen die Hersteller von Druckmaschinen mit schrumpfenden Absatzzahlen bei hohen Kapazitäten. Für einige ist der Vorhang bereits gefallen. Andere mühen sich redlich, weiter auf der Bühne zu bleiben.

Ein Drama in mehreren Akten

Weltweit steigt der Markt für Drucksachen. Doch die Drucker wollen dieses Wachstum offenbar mit alten Maschinen stemmen. So ist der Druckmaschinenbau von der Perle des Maschinenbaus zum Perlchen mutiert. Nicht Qualität oder Leistung wären zu kritisieren – Verlage und Drucker investieren einfach nicht mehr in gewohntem Stil in diese Wunderwerke der Technik.

Von KLAUS-PETER NICOLAY

Als Mitte Oktober Zahlen bekannt wurden, nach denen der Markt für Rollenoffsetmaschinen auf nur noch 330 Mio. € weltweit gesunken ist, war es eigentlich nur noch eine Frage der Zeit, wann manroland web systems reagieren würde. In etwa diese Summe war 2013 unter dem damaligen Geschäftsführer Eckhard Hörner-Maraß (der manroland Anfang des Jahres verlassen hat) die Umsatzvorgabe für den Augsburger Maschinenbauer.

Nun, nachdem die Verlage Hochleistungsmaschinen meiden wie der Teufel das Weihwasser, müssen sich mindestens drei Hersteller diese Summe teilen. Da bleibt nicht viel für jeden, denn KBA, manroland und Goss haben zudem noch mit Wettbewerbern zu tun, die ihre einfachbreiten Maschinen in Märkte verkaufen können, wo bisher noch investiert wurde. Doch diesen speziellen Markt bedienen die drei großen Hersteller nicht. »Sagen Sie einem deutschen Ingenieur doch einmal, er soll eine einfache Maschine bauen. Er kann es nicht«, stellt **Christoph Müller**, KBA-Vorstand für Rollendruckmaschinen fest. So ist KBA auf die Zusammenarbeit mit kleineren Herstellern angewiesen.

Dramatisches Wegschmelzen

Seit 2007 ist der weltweite Umsatz für Akzidenz- und Zeitungs-Rotationen von jährlich über 2 Mrd. € auf

330 Mio. € geschrumpft. 2011 waren es noch knapp 650 Mio. €. Innerhalb von drei Jahren hat sich diese Zahl nochmals halbiert. Und für 2015 wagt keines der Unternehmen, die diesen Markt bedienen, eine Prognose. KBA deutet lediglich an, dass der Markt noch unter 300 Mio. € sinken könnte.

Deshalb hatte KBA bereits vor knapp einem Jahr die Reißleine gezogen und den Komplettumbau des Unternehmens angekündigt, in dessen Verlauf etwa 1.500 Stellen wegfallen, Standorte und Kapazitäten zur Disposition stehen und den jeweiligen Segmenten angepasst werden sollen. Eigenständige Gesellschaften für die jeweiligen Maschinenparten sollen jetzt unter dem Dach einer schlank aufgestellten Holding wirtschaften (siehe auch den Beitrag auf Seite 14).

Jetzt zog manroland nach. Am 21. Oktober 2014 gab die Geschäftsführung des Augsburger Maschinenbauers die unerfreulichen Nachrichten bekannt: Personal wird abgebaut, Gehälter werden gekürzt, Prozesse ausgegliedert und die Ausbildung reduziert.

Fast genau drei Jahre nach der Insolvenz von manroland, als allein am Standort Augsburg 740 Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz verloren, wurden jetzt weitere 225 Stellen gestrichen, die Mitarbeiter erhielten am 4. Dezember ihre Kündigung. Zudem stehen Umstrukturierungen auf der Agenda, mit denen sich manroland web systems auf dem immer kleiner

werdenden Markt für Rollendruckmaschinen über Wasser halten will.



Geschäftsführer **Jörn Gossé** sagte gegenüber der »Augsburger Allgemeinen Zeitung« zwar,

dass die Auftragsbücher voll seien, man schreibe keine roten Zahlen und sei mit einem Marktanteil von 37% sogar Weltmarktführer im Rollenoffset. Doch ob dies alles nun zutrifft oder nicht: Es hilft dem Augsburger Druckmaschinenbauer mit nunmehr rund 1.200 Beschäftigten wenig. Die Perspektiven sind offenbar so miserabel, dass nur noch massive Eingriffe bei Belegschaft und Unternehmensstruktur helfen. Interne Prozesse würden genau un-

ter die Lupe genommen und wo möglich gebündelt, wird Gossé zitiert. Er gehe aber davon aus, dass der Stellenabbau ausreicht, um wieder profitabel zu arbeiten.

Auch die Pläne von manroland, in Indien einfachbreite Zeitungsdruckmaschinen zu produzieren, wurden verworfen. Grund: das dramatische Wegschmelzen auch des Marktes für einfachbreite Druckmaschinen.

Aus für Druckmaschinen

Alternativen gibt es für die Rotationsmaschinenbauer offenbar kaum. Das Rollen-Segment Formulardruck ist schon seit Jahren tot und Versuche, formatvariable Rollenoffset-Maschinen für Labels, flexible Verpackungen, im Sicherheits- und Akzidenzdruck einzusetzen, ist offenbar auch gescheitert. »Die breite Einführung des Rollenoffsetdrucks in den Verpackungsmarkt ist uns trotz jahrelanger Anstrengungen und um-

fangreicher Investitionen nur punktuell gelungen«, stellt **Bruno Müller**, CEO von Müller Martini, fest. Jetzt wird

die Produktion von Druckmaschinen bei der Müller Martini Druckmaschinen GmbH in Maulburg aufgrund anhaltender Absatzschwierigkeiten in der ersten Hälfte 2015 eingestellt. Insgesamt könnten bis zu 80 Mitarbeiter betroffen sein.

Der Schweizer Hersteller will sich zukünftig auf die Druckweiterverarbeitung konzentrieren. ▶



Lesen Sie mehr
Nachrichten, Interviews,
und Hintergrundbeiträge
im PDF-Magazin
»Druckmarkt impressions«.

DRUCKMARKT
impressions

www.druckmarkt.com



Diese Entscheidung wird für Müller Martini dadurch leichter, weil das Geschäft im Finishing kürzlich durch die Übernahme des Service- und Ersatzteilgeschäfts für Sammelhefter, Klebebinder und Fadensiegelmaschinen der Heidelberger Druckmaschinen AG gestärkt wurde.

Noch weniger Maschinenbau

Denn nicht nur die Hersteller von Rollenmaschinen leiden seit Jahren. Viel besser sieht es bei den Weiterverarbeitungsmaschinen auch nicht aus. Erst im August 2014 hatte Heidelberg mit Ausnahme des Falzmaschinenbaus in Ludwigsburg den Ausstieg aus der Weiterverarbeitung mit einer Werksschließung in Leipzig und dem Verlust von 650 Stellen angekündigt.

Dr. Frank Schaum, bei Heidelberg Leiter Postpress Commercial, sprach kürzlich von einem »20-jährigen Leidensprozess« und zweistelligen Millionenbeträgen, die Heidelberg im Finishing jährlich draufgelegt habe: »Mit jeder Maschine, die wir nicht verkauft haben, haben wir weniger Verlust gemacht«.

Und auch der als einigermaßen stabil geltende Bogenoffset-Markt hat sich in letzten Jahren fast halbiert und liegt heute (je nachdem, wen man fragt) zwischen 1,8 Mrd. € und 2,4 Mrd. €.

Auch das hat Folgen. Bei der Vorlage der Halbjahreszahlen für das Geschäftsjahr 2014/15 kündigte Hei-

delberg-Chef **Gerold Linzbach** an, die Profitabilität im Bogenoffset-Geschäft steigern zu wollen und durch eine Erhöhung der Flexibilität an die Bedarfsschwankungen anzupassen. Dazu würde die Modularisierung der Produkte weiter forciert. Im Zuge dieser Maßnahmen wird die operative Gewinnschwelle bis Ende 2014 durch Anpassung der Personalkapazität weiter gesenkt. Im Klartext: Es wird einen weiteren Stellenabbau von 400 bis 500 Stellen im defizitären Kerngeschäft Druckmaschinenbau geben.



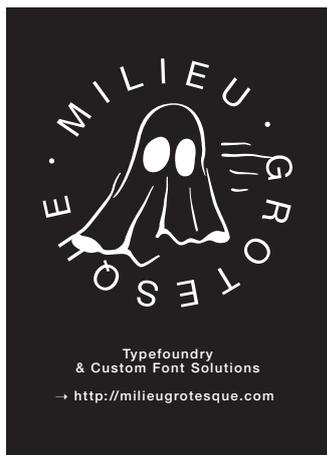
Anfang Oktober zitierte die »Rhein-Neckar-Zeitung« Gerold Linzbach, Heidelberg wolle das profitabelste Unternehmen in diesem stagnierenden Markt werden, was nicht durch einzelne Verbesserungen, sondern nur durch eine schlankere Struktur des Unternehmens erreicht werden könne.

Heidelberg versucht schon seit Jahren, sich gesundzuschumpfen. Vorstandschef Linzbach, seit 2012 im Amt, hat dem Unternehmen einen strikten Sparkurs auferlegt und die Zahl der Mitarbeiter auf inzwischen 12.393 gesenkt.

Zum Vergleich: Kurz nachdem Bernhard Schreier im Oktober 1999 sein Amt als Heidelberg-Chef angetreten hatte, begrüßte er 25.000 Mitarbeiter. Damals erzielte Heidelberg auf dem Gipfel seiner Unternehmensgeschichte noch einen Umsatz von 5,3 Mrd. €. Jetzt wird für das Geschäftsjahr 2014/15 ein Umsatz von 2,43 Mrd. € anvisiert (siehe auch Seite 6). Heidelberg geht demnach nicht mehr davon aus, dass sich der Markt erholen könnte, sondern dass er bestenfalls auf dem jetzigen Niveau stagniere.

In der Konsequenz werden alle Unternehmensteile aufgemischt. Nach einem Bericht der »Geislinger Zeitung« soll die Heidelberg-Gießerei in Amstetten auf der schwäbischen Alb im April kommenden Jahres aus der AG »ausgegründet« und als eigenständige GmbH und 100-prozentige Tochter weitergeführt werden. Nach dem Bericht der Zeitung warnen Betriebsrat und Gewerkschaft jedoch, dass eine GmbH wesentlich leichter verkauft werden könne als ein in einer Aktiengesellschaft verflochtenes Werk.

Bisher gibt es aus Heidelberg keine offizielle Bestätigung dieser Maßnahme. Ohne Zweifel steht jedoch fest: Wenn beim Verkauf von Druckmaschinen in absehbarer Zeit nicht mit Steigerungen zu rechnen ist, muss die Auslastung der Gießerei auf andere Art und Weise verbessert werden. In Amstetten sei das Fremdkundengeschäft in den vergangenen Jahren zwar auf etwa 20% der Pro-



duktion angewachsen, doch soll dieser Wert in Zukunft erheblich vergrößert werden.

Das Fusionsgespenst

Natürlich lassen all diese Entwicklungen der Fantasie und Spekulationen freien Lauf. Denn niemand weiß genau, wer was als nächstes ankündigt oder in die Tat umsetzt. **Uwe Lüders**, Vorstandschef der Lübecker Unternehmensgruppe Possehl, zu der auch die Augsburger manroland web systems gehört, befeuerte diese Spekulationen gar in einem Gespräch mit der »Süddeutschen Zeitung«, indem er das tot geglaubte Thema Fusionen wieder aufflammern ließ: Eine Fusion zweier deutscher Hersteller sei sinnvoll, früher oder später sogar »wahrscheinlich«, wird er zitiert.



Allerdings: Schon 2010, vor der Insolvenz von manroland, gab es Fusionsgespräche mit Wettbewerbern und recht konkret mit Wifag, jedoch kam weder ein Zusammenschluss zustande, noch führten Gespräche über eine Zusammenarbeit etwa beim Betrieb einer gemeinsamen Gießerei oder beim Bau von Maschinenkomponenten in der Vergangenheit zu greifbaren Ergebnissen. Dabei könnte es für manroland web systems heute ohnehin nur einen deutschen Fusions-Kandidaten geben: die Würzburger Koenig & Bauer AG. Heidelberg wird sich mit dem Thema Rollenoffset sicherlich nicht wieder befassen wollen. Und ob die

Behörden einer Fusion überhaupt zustimmen würden, steht noch auf einem ganz anderen Blatt.

Aber wahrscheinlich sind solche Gedankenspiele nicht mehr und nicht weniger als das Fusionsgespenst, das immer wieder einmal auftaucht und sich dann in Luft auflöst.

Drama im Druckmaschinenbau

Dennoch sind die jüngsten Nachrichten aus der Herstellerszene ein weiterer Akt im inzwischen sechs Jahre anhaltenden Drama um den deutschen Druckmaschinenbau. Die Szene ist der von 2008 noch nicht einmal mehr gleich – nein, sie ist sogar noch düsterer geworden.

Bei diesem grausamen Schauspiel sind einige Hauptdarsteller – ob gewollt oder nicht – inzwischen von der Bühne abgetreten: Albrecht Bolza-Schünemann (KBA, 2009), Gerd Finkbeiner (manroland, 2011), Helge Hansen (KBA, 2011), Bernhard Schreier (Heidelberg, 2012), Eckhard Hörner-Maraß (manroland web systems, 2014).

Doch sind das nicht die wirklichen Opfer. Addiert man einmal auf, was der Stellenabbau seit 2008 bei den Druckmaschinenherstellern ange richtet hat, kommt man auf gut und gerne 15.000 Menschen, die ihren Job verloren haben. Schicksale, die sich durch nackte Zahlen nicht darstellen lassen.

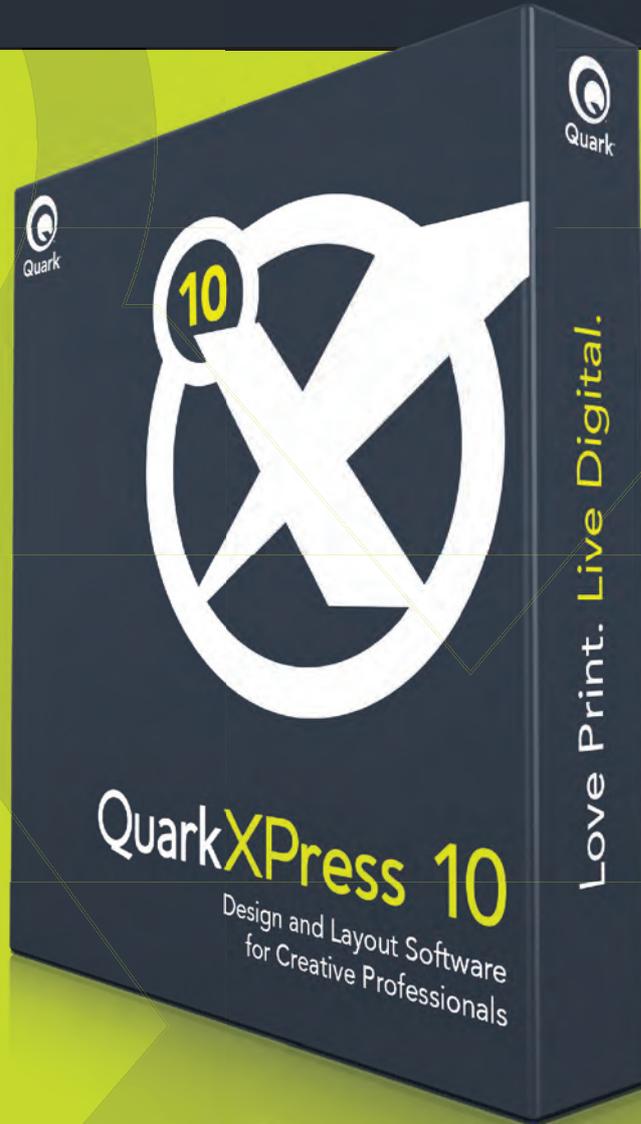
Lustig ist das alles nicht. Und beim Stichwort Druckereien möchte man schon gar nicht mehr hinsehen. Seit Jahren verschwinden selbst namhafte Druckhäuser, werden übernommen oder geschlossen.

Es ist ein Teufelskreis. Viele Druckereien können nicht mehr investieren und so lange werden die Maschinenhersteller auf Schrumpfkurs bleiben. Mit der Folge, dass sich der Fortschritt im Druckmaschinenbau verlangsamen könnte und das Angebot zurückgeht. Keine guten Perspektiven. Und das für keinen der Beteiligten.



XPress Yourself!

Kreativer Ausdruck erfordert die richtigen Werkzeuge. QuarkXPress 10 wurde vollständig überarbeitet, so dass es jetzt fantastische Grafiken ausgibt, über virtuose Produktivitätsfunktionen verfügt und eine Designoberfläche bereitstellt, die Ihrer Kreativität Flügel verleiht.



Über 50 neue und verbesserte Funktionen



Xenon Graphics Engine

Vielseitige Echtzeitausgabe von PDF-, Photoshop- und TIFF-Dateien



Unterstützung von HiDPI- und Retina®-Displays

Schöpfen Sie die Displaytechnologie der neuen Generation voll aus



Designinhalte für Tablet- und Smartphone-Apps

Erstellen Sie preisgekrönte Apps für iPad, iPhone, Android und andere mobile Geräte.



Moderne und optimierte Benutzeroberfläche

Durch das weiterentwickelte Anwendererlebnis können Sie schneller und flüssiger arbeiten

www.quark.com/10

QuarkXPress 10 ist kompatibel mit Mac OS 10.7.5 (Lion®), Mac OS X 10.8.x (Mountain Lion®), Mac OS 10.9.x (Mavericks®), Microsoft Windows 7 (32 und 64 Bit), Windows 8 (32 und 64 Bit) und ist verfügbar als unbefristete Lizenz via Download oder DVD.